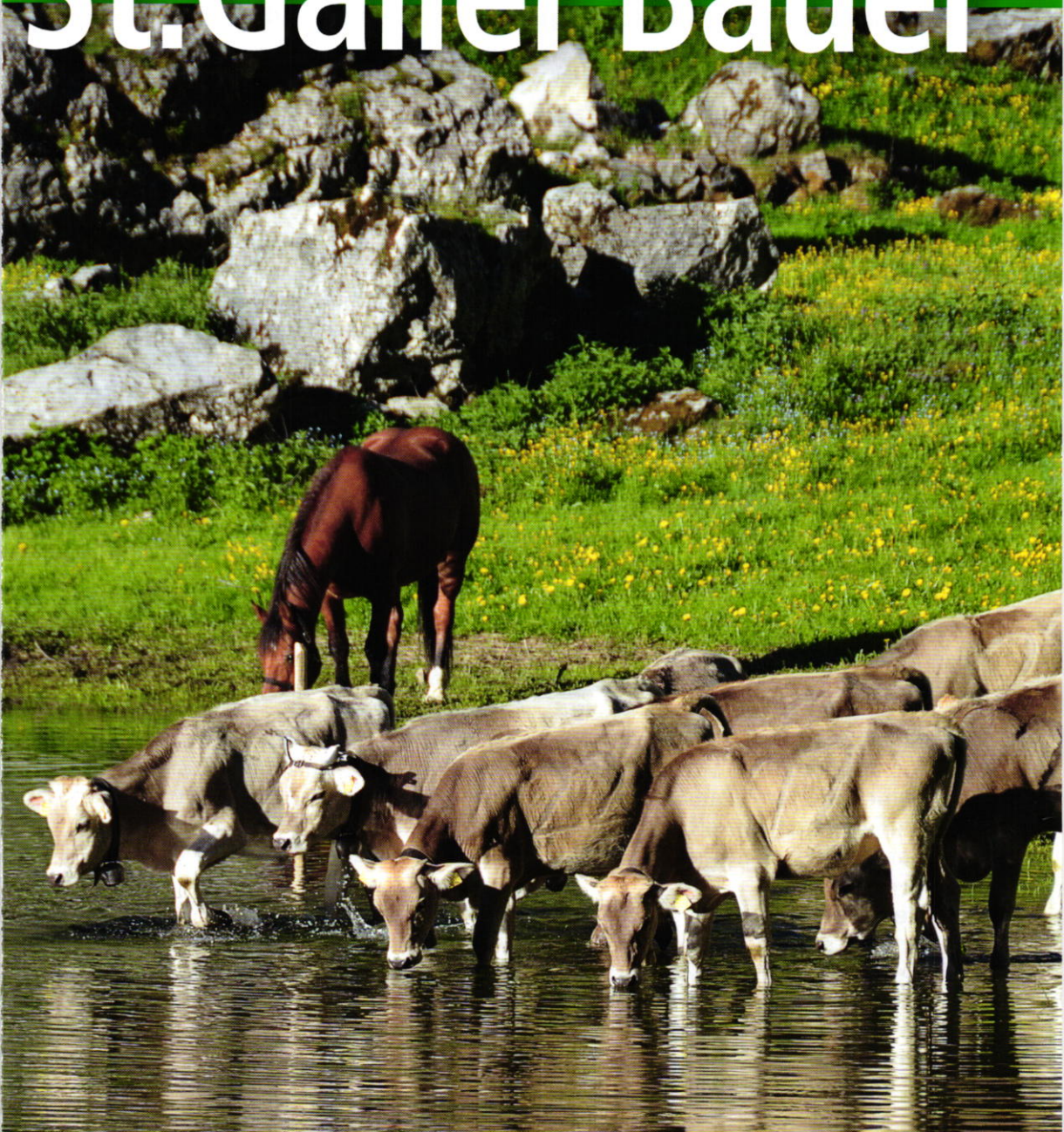


Erscheint jeden Freitag · CHF 2.40

Nummer 27 – 5. Juli 2019

St.Galler Bauer



Familie Wunderli fördert die Integration

Flurbegehungen in Salez und Flawil

Einjähriges Berufkraut jetzt bekämpfen



Stefan (Mitte) und Rebecca Wunderli mit drei ihrer fünf Kinder und drei Mitarbeitenden.

Stefan Wunderli verfolgt im thurgauischen Hosenruck hartnäckig seinen Traum

Mit Idealismus Integration fördern

Rebecca und Stefan Wunderli leiten in Hosenruck einen aussergewöhnlichen Betrieb. Mit Legehennen und Obstverwertung tragen sie dazu bei, dass Migranten und psychisch beeinträchtigte Menschen eine Aufgabe haben.

Text und Bild: Daniela Huijser, Wil

Die weissen Hennen rund ums Haus von Rebecca und Stefan Wunderli sind keine Schönheiten. Ihr Gefieder ist zerzaust, und an vielen Stellen ist rosa Haut zu sehen. Trotzdem scheinen sie sich wohlzufühlen, wie sie da munter im Sand baden oder ausgestreckt in der Sonne liegen. Denn hier, auf Wunderlis Betrieb in Hosenruck, haben die Legehennen gerade

ein längeres Leben geschenkt bekommen. Es sind ausgestallte Tiere, die Rebecca und Stefan Wunderli von verschiedenen Betrieben gratis übernommen haben. Im ehemaligen Kuh- und Rinderstall erhalten sie für weitere Monate ein neues Zuhause. «Derzeit erholen sie sich von der Haltung in Grossbetrieben», sagt Stefan Wunderli. «Mit ihren Eiern sind sie nicht nur eine wichtige Einnahmequelle zur Selbstfinanzierung der sozialdiakonischen Non-Profit-Organisation Meos, bei der ich angestellt bin. Durch die Pflege lehren die Hühner unsere Mitarbeitenden auch Verantwortung und Zuverlässigkeit.» Denn der Betrieb von Stefan und Rebecca Wunderli ist kein Bauernhof im herkömmlichen Sinn; hier werden mit-

tels landwirtschaftlicher Beschäftigung psychisch beeinträchtigte Menschen gefördert und Migranten in ihrer Integration unterstützt.

Der Traum vom Bauernhof

In erster Linie ist der kleine Betrieb aber das Zuhause der Patchworkfamilie Wunderli. Rebecca und Stefan

So sind die Bauern ...

In dieser Serie porträtiert der «St. Galler Bauer» ungewöhnliche und «gewöhnliche» Bäuerinnen, Bauern und Bauernfamilien sowie der Landwirtschaft nahestehende Menschen. Heute ist die Reihe an Familie Wunderli aus Hosenruck. *red.*



Die ausgestallten Legehennen fühlen sich bei Wunderlis wohl.

Wunderli sind 2017 mit je zwei Kindern ein Ehepaar geworden. Vor einem Jahr kam dann die kleine Salome zur Welt. Gemeinsam leben sie auf dem Elternhof von Stefan Wunderli. Der träumte als Bub davon, es eines Tages seinem Vater gleichzutun und Bauer zu werden. Nach der Lehre zum Lastwagenmechaniker arbeitete er aber vorwiegend im Büro und folgte später seinem inneren Ruf, Theologie zu studieren und mit Menschen aus anderen Kulturen zusammenzuarbeiten.

Als eine Flüchtlingswelle aus Eritrea die Schweiz erreichte, hatte Stefan Wunderli gerade sein Studium abgeschlossen und begann, den Migranten in der Stadt Wil Deutschunterricht zu erteilen. Angestellt ist er seither beim Hilfswerk Meos, das sich seit Jahrzehnten um «Fremde» kümmert. «Die völlig andere Denkweise von Menschen aus Afrika fasziniert mich», erzählt Stefan Wunderli im gemütlichen Wohnraum seines Hauses. Ehefrau Rebecca teilt diese Freude. Die gelernte Fachfrau Hauswirtschaft engagiert sich ebenfalls stark im Betrieb, in dem sie seit zwei Jahren mit Ehemann Stefan zu Hause ist. Denn in den letzten Jahren erwachte im 42-jährigen Theologen und Bauernsohn wieder der Kind-

heitstraum vom Bauernleben. «Einmal machten wir mit Flüchtlingen aus unserem Deutschkurs Holunderblütensirup. Die Blüten sammelten wir im Wald, und in der Küche meiner Eltern kochten wir mit meiner Mutter den Sirup ein.» Die Flaschen wurden verschenkt und auf Spendenbasis verkauft. Während Stefan Wunderli erzählt, fährt vor dem Haus immer wieder ein Traktor vorbei, denn draussen ist bestes Heuwetter. Damit haben Wunderlis allerdings nichts zu tun. Denn das Land, welches das Haus und die ehemaligen Ställe umgibt, ist verpachtet; nur ein wenig Wiese, etwa

80 Obstbäume und ein Stück Garten werden momentan bewirtschaftet.

Hilfsbereite Pächter

«Wir haben ein sehr gutes Verhältnis zu den Pächtern und können auf ihre Unterstützung zählen. Die Hühner grasen manchmal auf dem Pachtland, ein Bauer leiht uns Maschinen, ein anderer kommt jeweils vorbei und hilft uns bei der Pflege der Obstbäume. Wir übernehmen dann die Verarbeitung der Früchte.» Mit «wir» meint Stefan Wunderli nicht nur sich und seine Frau. Auch die eingangs erwähnten Mitarbeitenden packen mit an. Derzeit arbeiten der Eritreer Fissaha, der Schweizer Martin und die Uganderin Emily mit unterschiedlichen Pensen auf dem Betrieb. Sie kümmern sich um die Hühner und die Eier und erledigen Arbeiten im Haus wie zum Beispiel Konfitüre kochen. Je nach Bedarf werden auch Hennen geschlachtet und zu Suppenhühnern verarbeitet.

Integration fördern

«Ein Hauptanliegen ist, dass wir zugewanderten Menschen eine Arbeit vermitteln können. Denn eine geregelte Arbeit fördert ihre Integration am besten», weiss der Theologe. Damit alles korrekt läuft, gründete er



Fissaha aus Eritrea kümmert sich um die Hennen und die Eier.



Zum Betrieb gehören das Wohnhaus, eine Scheune mit Stall und Umschwung.

mit einem befreundeten Unternehmer und einem weiteren Freund den Verein Meos Perspektiva. Der Verein betreibt rechtlich die Landwirtschaft und damit auch Angebote wie zum Beispiel den eigenen Deutsch- oder Handarbeitskurs. Nebst Spenden und öffentlichen Beiträgen ist das Unternehmen hauptsächlich selbstfinanziert.

Seit der Vereinsgründung fühlt sich Stefan Wunderli manchmal wie im Labor. «Bei uns kommt sehr vieles zusammen und wir schauen einfach, was passiert. Ich erlebe dabei auch viele kleinere und grössere Wunder.» Das mag ein wenig naiv klingen, doch es hat sich einiges getan, seit das Ehepaar Wunderli am kleinen Unternehmen arbeitet. Aus ursprünglich wenigen Dutzend Hühnern wurden an die 200 und der Keller ist nach der reichen Ernte im Vorjahr voll mit selbst produziertem Sirup, Süssmost, Konfitüre und Gelee. In den letzten zwei Jahren machten Wunderlis unterschiedliche Erfahrungen mit Migranten. «Manche waren nicht motiviert. Andere konnten wir mit guter Referenz weitervermitteln. Das hoffen wir auch für Fissaha und Emily. Sie können übrigens auch über uns stunden- oder tageweise für Einsätze im Haus oder auf einem Hof engagiert wer-

den. So liegt das ganze Administrative bei uns und alles läuft korrekt.»

Verkaufen auf dem Markt

Fissaha ist seit einigen Wochen regelmässig in Wil auf dem Wochenmarkt anzutreffen. Dort bietet der Mann, der in Afrika Agronomie und Gartenbau studiert hat, die Produkte vom Hof an. Der Eritreer mit dem freundlichen Lächeln ist stolz auf die Verantwortung, die ihm übertragen wird – und auf seine Deutschkenntnisse, die stetig besser werden. Weitere Eier werden jeweils am Montag auf einer Verkaufstour in der Stadt Wil von zwei Personen mit einer psychischen Beeinträchtigung ver-

kauft. Denn es sind nicht nur Migranten, die von Meos Perspektiva gefördert werden.

Die Afrikaner fallen aber wegen ihrer dunklen Hautfarbe am meisten auf. «Im Dorf ist man sich offensichtlich nicht an dunkelhäutige Menschen gewöhnt. Deshalb musste sich unser Kind in der Schule schon negative Sprüche anhören», sagt Stefan Wunderli und meint selbstkritisch: «Vielleicht sind die Einwohner noch zu wenig über unsere Arbeit informiert.» Der Mann mit dem grossen Herzen will sich stetig verbessern. «Ich bin ein Allrounder, kann vieles, aber nichts perfekt. Gelegentlich überfordere ich mich, aber ich lerne laufend dazu.» Zum Beispiel beim Süssmost. «Einmal taten wir zu viel von einer herben Birnensorte in die Mostmischung, was sich negativ auf den Geschmack auswirkte. Was also sollten wir mit den 200 Litern anfangen? Wir verarbeiteten schliesslich alles zu einem Sirup und einem Gelee», erzählt er und Ehefrau Rebecca schmunzelt. Die zwei lassen sich von solchen Erfahrungen nicht entmutigen und hecken bereits neue Pläne aus: Fissaha soll demnächst bei einem befreundeten Bauern melken lernen, damit er noch besser vermittelbar wird.

www.meos.ch



Der Keller ist voll mit Eingemachtem aus der letztjährigen Ernte.